№. 104. **Der** 1844.

# Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

**Donnerstag den 29. August.**

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

**Insertionsgebühren** für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle Königliche Post-Anstalten, bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

**Annahme der Inserate** für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. **11.**

## Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

### Der Ur-Ahn der Schaffgotsche.

Erzählung von Bergemann.

(Fortsetzung.)

Von dieser Stunde an durfte Elsbeth nicht mehr von Agneta's Seite, auch der Herzog und die Herzogin gewannen sie bald lieb, ja sie wurde in kurzer Zeit der Liebling des ganzen Hofes. In ähnlichen Fällen erweckt gemeiniglich, und dies war auch damals schon der Fall, eine solche vorzugsweise Gunst die neidische Mißgunst; bei Elsbeth nicht. Man nannte sie nur scherzweise das freundliche Naturkind; und das war sie wirklich. Wie eine aromatische Gebirgspflanze war sie empor gewachsen. Sie prangte in der lieblichsten Blüthe der jungfräulichen Schönheit. Wer hätte dem Mädchen nicht gut sein sollen, in dessen Brust ein engelreines Herz schlug. Dazu ihre Anspruchslosigkeit, ihr fröhlicher, heiterer Sinn, ihre Natürlichkeit, machte sie jeden Augenblick und in jedem Verhältnisse werth und angenehm.

Während dem nun zwischen der Prinzessin und dem Hirtenmädchen der schöne Bund geschlossen worden war, hatte Gottsche seinen Weg mit einem heiteren Morgenliede auf seiner Schalmey blasend, rüstig fortgesetzt, denn die wollige Heerde, als wenn sie geahnet, welch eine wichtige Wanderung sie heut für ihren Herrn und Pfleger unternähme, trabte mit eilenden Schritten immer vorwärts und Gottsche seinen Vortheil nicht beachtend, mußte sie zuweilen ernstlich anhalten, um ihr die erforderliche Ruhe und Weide zu geben, und doch hatte er einen Umfang umzogen, aus dem eine der angesehensten Herrschaften gebildet werden konnte. Ein heiteres Abendlied auf seiner Schalmey blasend, kehrte er in die Burg ein, als die Sonne eben sich ihrem Untergange nahte und hinter den Bergen in ihr heiliges Grab verschwinden wollte.

Der Herzog stand mit seiner Gemahlin, Agneta, Elsbeth und mehreren Rittern auf den Zinnen der Burg, schon längst Gottschens Rückkehr harrend, als dieser seine Heerde in den Burghof eintrieb. Der Herzog lächelte und sagte: »es ist Gottes Wink und muß ja wohl schicklich sein.« Agneta und Elsbeth jauchzten ihren Willkommen zur glücklichen Rückkehr von oben herab.

Ganz anders aber dachte der Ritter Boleslaus, der auch zu den Feinden Gottsches gehörte, ihm die fürstliche Braut und seine so schnelle Erhebung nicht gönnte. Er stand oben am Burgthor, als Gottsche eintrieb, lachte und rief: »Gottsche, Deine Schafe laufen gut, durch Schafe also kommst Du hoch zu Ehren!« — Freimüthig entgegnete ihm der Jüngling: »für heute kein Wort, mein stolzer Ritter! zu seiner Zeit werde ich Euch schon Rede stehen.

Der Herzog kam mit allen Uebrigen bald in den Burghof herab, wo Agneta ihren Mund freundlich zum Kusse Gottschen darreichte und Elsbeth ihm lächelnd die Hand zum Willkommen darbot. — Gottsche stattete mit aller Bescheidenheit von seiner ihm aufgetragenen Wanderung die erheischte Meldung ab.

Ich bestätige — sagte hierauf der Herzog — Dir hiermit den Besitz dieser Burg und das Land, was Du mit Deiner Heerde heute umtrieben hast. Herrsche hier als tapferer und glücklicher Ritter, walte mit Stärke und Gerechtigkeit, sei ein wackerer Deutscher, lege Dörfer an, und sei ein Veredler Deines Volkes, gieb den freundlichen Ansiedlern Deine Liebe und Deinen Schutz, vergiß Deinen niedrigen Stand nie, aus dem ich Dich erhebe, dann wirst Du Deine Unterthanen auch niemals drücken, und diese werden Dich lieben.

Der Himmel segne Eure Großmuth, hoher Gemahl und Herr!« bemerkte nun die Herzogin — Jetzt ist Eures Lebens schönster Augenblick erschienen, Heilige! segnet ihn, daß die späte Nachwelt feiernd seiner gedenke. Ihr aber, mein lieber Gottsche, vergesset nie die Großmuth Eures Herzogs, beweiset Eure Danbarkeit besonders dadurch, daß ihr ihm stets treu und ergeben seid, daß Ihr Eure Unterthanen glücklich macht, daß Ihr — meiner Tochter, Eurer zukünftigen Gemahlin treu bleibt, sie mit inniger Liebe behandelt und ihr die Ehe zu einem Himmel auf Erden macht; Amen! sagte der Herzog — Nun kommt zum Mahl. Agneta und Elsbeth führten Gottschen in der Mitte, ihnen folgte der Herzog mit seiner Gemahlin und sämmtlichen Rittern.

Nach beendigtem Abendessen, bei welchem eine heitere Unterhaltung statt gefunden hatte, wurde der Herzog auf einmal sehr ernst und ging in tiefen Gedanken im Zimmer auf und ab: Endlich versammelte er Alle um sich herum und sagte zu ihnen wie er so eben darüber nachgedacht habe, was für einen Familiennamen sein künftiger Schwiegersohn führen solle, aber keinen passenden finden könne und fordere sie deshalb auf, ihm welche vorzuschlagen.

Alles hatte sich in einen Kreis um den Herzog gedrängt, selbst der Prinzessin jüngste Schwester Gertrude, ein liebliches Kind noch von 5 Jahren, stand neugierig mit in demselben. Eins machte diesen, ein Anderes jenen Vorschlag, aber immer noch wollte dem Herzog keiner gefallen, und nachdem man sich ziemlich mit Vorschlägen erschöpft hatte, sagte der Herzog: Oft giebt die Einfalt des Kindes, was der Verstand der Verständigsten vergebens erforscht, die beste Auskunft. Daher sage mir, meine liebe kleine Gertrude, wie soll Gottsche heißen?

Schmunzelnd hatte sich Gertrude Agneten genähert, als wollte sie dieselbe um Rath fragen. Diese hob die kleine liebe Schwester, küßte sie, und das Kind, indem es seine Aermchen um Agneta's Nacken schlang und sie liebkosete, frug in aller Unschuld: ist es wahr daß Schof-Gottsche Dein Bräutigam ist?

Engel sprachen durch dieses Kind — sagte hierauf der Herzog — so heiße denn der neue Ritter, mein künftiger Schwiegersohn, von dieser Stunde an Schafgotsch und diese seine Burg, zur ewigen Erinnerung der glücklichen Befreiung des Gaues von dem bösen Greif, der Greifenstein. Der Name Neu-Burg sei aufgehoben. Ein Herold verkünde die Erhebung des Hirten Gottsche zum Ritter von Schafgotsch und die Verwandlung des Namens Neu-Burg in Greifenstein in allen meinen Landen, daß das Volk ihn ausrufe mit tausendfachem Jubel und Wiederhall und töne in schallendem Echo des Riesengebirges zurück.

Und damit Dir und Deinem neuen Stamme — sagte der Herzog sich zu Gottschen wendend — ein Zeichen bleibe meiner Huld und Gnade, so schenke ich Dir ein weißes Schaf mit goldenem Halsbande und daran hangenden goldnen Glöcklein unter einem grünen Baume, in einem triangulirten Herzschilde zu Deinem Wappen *). Das Schaf erinnere Dich und Deine Nachkommen an Deinen vormaligen Hirtenstand, der grüne Baum an Deine Heldenthat, indem Du auf einer Eiche den Greif besiegtest, das Herzschild an die Eroberung von Agneta's Herzen; verherrlichen möge dies einfache Wappen meine Nachfolger und durch Deine Tugenden und redlichen Rittersinn wachsen und zunehmen, bis einst ein gräfliches Wappen daraus entstehe.

Ich danke Euch, mein hoher Fürst! — sagte Gottsche gerührt — für soviel Gnade. Nehmt dagegen die Versicherung von mir, daß ich als ein treuer Vasall stets gerüstet und mit meinem Blute stets bereit stehen werde. Aber, da mir noch zu viel Anstand, feine Sitten und ritterliche Uebung in den Waffen mangelt, um als wirksamer Ritter auftreten zu können, so bitte ich, behaltet meine Perle noch so lange in Eurem fürstlichen und väterlichen Schutz, bis ich das Fehlende mir erworben, und meine hohe Braut fähig bin zu schirmen. — Dem Herzoge gefiel dies, er willigte fröhlich ein und übergab den Jüngling einem alten Helden, von vielbewährtem Ruf, als seinem Waffenmeister.

Darauf kniete der Burgkaplan und mit ihm die sämmtlichen Anwesenden nieder und er betete: Herr, allgütig und gnädig, erhalte den gerechten und geliebten Fürsten mit seiner frommen Gemahlin, den Ritter von Schafgotsch und seine fürstliche Braut! segne sie und behüte sie für und für. Wenn Ungewitter drohen, laß ihnen die Sonne Deiner Gnade leuchten und nahen ihnen Feinde, so schirme sie mit Deinen Engeln und gieb Ihnen Kraft, Weisheit und Gerechtigkeit, in ihnen ruht der Völker Glück. Herr segne sie!

(Fortsetzung folgt.)

# Beobachtungen.

## Der Extrazug nach Freiburg.

Tragikomische Erzählung aus dem letzten Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

### 6.

Sag', warum gabst Du nicht sogleich
Dem frechen Burschen einen Backenstreich.
Göthe's „Faust" 2. Theil.

Dem holden Fräulein im lichtblauen Kleide und weißen Strohhut war so bange, sie hätte am liebsten heiße Thränen weinen wollen, denn der grüne Liebhaber wurde stürmischer, und der alte listige Vormund listiger denn eine Maus; er hatte auch Ursache, gleich dem Mäuschen den Schnabel sich zu putzen, denn der Grünhänslich war nicht karg, er gab mit vollen Händen was dem Grauen gefiel. Beide führten eine geheime Unterredung, wie die Liebe des Mädchens am Besten wohl zu erzielen wäre; dabei ward dem Fläschchen, das inzwischen zu Ingramsdorf gefüllt worden, fleißig zugesprochen. Die Unglückliche horchte auf, konnte dennoch kein Wort von dem Zwiegespräch vernehmen und wünschte sich nach der Heimath zurück. Am meisten hatte der Graue des Guten genossen, denn er merkte nicht, daß er jetzt im Bahnhofe zu Königszelt einfuhr, und der Grüne traute nicht; wie leicht hätte er um seinen Platz kommen können, zumal da sein Brautwerber schon zu unmächtig war, etwaige Stürme eines andern Liebhabers abzuhalten. Er blieb also sitzen und nickte ein wenig. Dies war der erwünschte Moment, denn an der andern Wagonthür stand Reiber, muthig ein Gespräch mit der Holden anknüpfend. Unglücklicher Weise erscholl das Geläut der Glocke, zum Einsteigen rufend, die Alten erwachen, und Reiber kann sich nicht schnell genug entfernen, man hat ihn gesehen, wie er der Dame die Hand küßt.

Verrath! Verrath! kreischte der Grünhänslich; der Graue fuhr gähnend über die Weite seines zahnlosen Mundes und besann sich.

Das muß gestraft werden, brummte er vor sich hin, Grünhänslich aber fing das Wort auf und raunte ihn etwas ins Ohr. Die arme Jungfrau verstand nur die Worte »Tunnel«, »Küssen.« Sie ahnte die zu begehende Dummheit noch mehr, als jener laut von dem Tunnel hinter Königszelt sprach, der wohl große Finsterniß verbreiten müßte. Ja ja, sprach der Graue — und heimlich fuhr er fort, — passe nur auf, ich werde Dir einen Wink mit der Hand geben, sobald wir anlangen.

Das Mädchen zitterte mehr vor der Dummheit als Dreistigkeit des Alten. Der Zug geht fort; der Graue lehnt sich an die Schulter des Grünen und entschlummert, der Zug fährt durch den Tunnel, ohne daß etwas geschehen wäre, endlich fallen auch dem Grünen die Augen zu und dem Fräulein ist wieder wohl zu Muthe.

Der Zug langt im Freiburger Bahnhofe an, er rauscht leise am Perron hin, um bald still zu halten. Urplötzlich erwachen die beiden Alten vom Schalle der Musik, dem Grünhänslich scheint es dunkel zu sein, er glaubt sich halb träumend im erwähnten Tunnel, und ohne erst auf das Zeichen des Nachbars zu warten, beugt er sich pfeilschnell über und küßt unvermuthet die Dame auf die Wange und Patsch! klatscht es auf den Backen des Unberufenen, daß er unter dem Gelächter der Anwesenden und dem Schalle der Musik Ach! und O! erseufzte, während der Graue, den Vorfall gar nicht ahnend, — denn er hatte die Augen auf das Freiburger Empfangshaus gerichtet — pathetisch sprach, auf die Restauration hinzeigend: »Wir sind am Ziele! — dort labet uns Kaffee — den Damen ein Heil — der's Männerherz selbst kann erweichen.

### 7.

Motto: Ist er's, gleich pack' ich ihn beim Felle,
Soll nicht lebendig von der Stelle.
Göthe's „Faust" 1. Theil.

So war denn Breslau — pars pro toto — nach Freiburg versetzt. In einem Augenblicke war der Bahnhof von den Gästen überströmt. Hier und da standen einzelne Gruppen und hielten Kriegsrath — oder eigentlich Friedensrath — denn es handelte sich nur um friedliche Expeditionen, die in die Umgegend unternommen werden sollten. Der größte Theil fuhr nach Salzbrunn, Andere nach Fürstenstein. Unser Vierblatt wählte die kürzere Expedition, da es eigene Equipage hatte, die man immer etwas mehr schont, nämlich Schusters Rappen. Die Reise wurde sofort angetreten; gesattelt war bereits, die Freiburger werden jedoch heute noch von den vier Reitern — nichts bekunden können, denn es hat mit Schusters Rappen so seine eigne Bewandniß, namentlich giebt es kein Vollblut darunter; auch auf den Rennbahnen hat sich noch keiner blicken lassen. Indeß steht so viel fest, daß unsere vier Cavalleristen wohlbehalten auf dem Marktplatze von Freiburg vor dem Gasthofe »zum rothen Brunnen« anlangten. Rand wollte die Reise ununterbrochen fortsetzen, Knörnrich opponirte sich, und behauptete frech, noch nicht gefrühstückt zu haben, obwohl man ihm Zeugen des Gegentheils stellen wollte, er auch im Verdacht war, gemeinschaftlich mit Land in der Restauration zu Königszelt einen Extrazug gethan zu haben, welchen letzteren er auch nicht ableugnete, jedoch durch die Morgenluft und durch einen rauhen Nebel, der ihm von dem Zobten her aufgefallen, genügend zu entschuldigen wußte. Es wurde auch seinem Ansuchen nunmehr unweigerlich Statt gegeben, und er befand sich schon zwei Minuten später sammt seinen Gefährten in einer sehr gemüthlichen Ecke des Gastzimmers zum »rothen Brunnen.« Rand hatte sich ebenfalls sehr bald in diese Gemüthlichkeit gefunden, und fühlte sich namentlich, so wie die Uebrigen, schon deshalb wohler, weil er der Gesellschaft des unheimlichen Fremden nun endlich los war.

»Der wird uns heute nicht inkommodiren,« beruhigte Land seine Freunde, und schweifte einen Bissen Beefsteak mit einem Schluck Wein hinunter, »ich habe ihn abgefertiget, und ihm zu Königszelt seine völlige Dimission gegeben. Es gelang mir, ihn in der Restauration so lange aufzuhalten, bis alle Passagiere ihre Plätze wieder eingenommen hatten. Bei dem Pfeifen der Lokomotive sprangen wir schnell heraus: ich nach meinem Platze, der seinige war inzwischen von einem andern Passagier eingenommen, und ehe Freund Unheimlich einen andern Platz finden konnte, bewegte sich der Zug schneller und schneller, und ging auf und davon.«

»Dünkt Euch nicht so sicher,« warnte Rand, »ich habe den Kerl, so wahr ich hier sitze, dem Zuge nachtraben sehen, über Stock und Stein. —

»Kühnes Unternehmen!« unterbrach ihn Knörnrich, »es ist wohl möglich, daß es der Kerl mit dem Bösen hat, und uns noch einholt, oder gar schon hier ist, in loco; verweilen wir aber noch ein Stündchen, so kann er seine Reise schon weiter fortge-

*) In Krause's Miscellania Schafgotschiana wird man dieses ursprüngliche Wappen des jetzigen freien standesherrlichen Geschlechtes von Schafgotsch S. 14. also dargestellt finden.

setzt haben, und wir sind ihn wenigstens auf eine Zeit wieder los, inzwischen genieße ich noch eins und das andre, denn aufrichtig gesagt, durch das Frühstückchen habe ich erst meinen Appetit geweckt, der sonst nicht so zeitig zu erwachen pflegt.«

»Daraus wird nichts!« entgegnete Reiber, »wann kämen wir dann nach Fürstenstein?«

»Der Hunger soll mich aber dorthin nicht begleiten,« eiferte Jener.

»Die Erde liefert für jeden Magen täglich nur Ein Frühstück,« entschied Rand, »wer mehr verlangt und verzehrt, begeht die Sünde der Unmäßigkeit, — wir gehen!«

»Freunde, schweiget! Nur einen Augenblick verlange ich — zu meiner Rechtfertigung!« bat der Hungrige. »Die Unmäßigkeit kann ich am wenigsten mir zur Last legen lassen; zu den zarten Jünglingen in Indien, von denen Plutarch erzählt, daß sie nur von dem Dufte der Blumen sich nähren, gehöre ich zwar nicht, das gestehe ich ein; die Geschichte spricht aber auch ohne Mißbilligung von Leuten, die ganz anders frühstückten. Kaiser Clodius Albinus speisete 100 Schnepfen und 400 Austern zum Frühstück, wie Julius Capitolinus berichtet, und wenn der Letztere und Cordus keine Lügner sind, so verzehrte Kaiser Maximinus täglich seine 50 Pfund Fleisch, die er mit 40 Schoppen Wein hinunterspülte.«

»Gegen diese wackern Vorfahren ist unser Freund Mackabäus in der That ein Ideal von Mäßigkeit, meinte Reiber, und goß sich sein Glas wieder voll, indem bei dem historischen Berichte von dem Appetitte der Alten, sein Appetit, der nicht einmal als die Kubikwurzel jenes angesehen werden konnte, so zu sagen beschämt, erwachte.«

Die andern beiden Gegner schwiegen, und Knörntich sah, daß er auf dem Punkte sei, daß es nur noch Eines gewichtvollen Wortes bedürfe, um die Concession zu einem zweiten Frühstück zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Verletztes Brief-Geheimniß.

(Mit öffentlicher Erlaubniß.)

(Beschluß.)

Von selbigen, nehmlich von diesem Stabelwitzer Ort, kommt man ohne besondere Ereignisse, und wenn man den rechten Weg trifft, nach Maßelwitz, und das war noch sehr glücklich bei mich der Fall, Lotte! Det Bier beim Brauer war jut, sehr jut sojar, 2 sgr. die Buddelche, wahrscheinlich doppelt, weil es sonst man 1 sgr. gekostet hätte. Aber hier jabs einen Jenuß, Lotte! für mir, der janz für Dir war, obwol Du nich mit mich warst; aber sehr schön war das, — nehmlich im herrschaftlichen Jarten, wo alles rinn darf, man Hunde nich, und man mich also ooch nich jefragt hat, wat ik bin, bin ik also darinn jejanjen. Donnerwetter, Lotte! det war zum Umfallen! Dieser Jeruch von die Nelken was da waren uf die 7 Beete, was hat das jerochen, Lotte! so stark wie — na, ik dachte man jleich an Dir bei diesem Geruch! von solche Art Nelken, das — ach — eenzig war das, Lotte! diese Pracht, das muß man riechen, Lotte! sehen, das is zu wenig; aber Deine schwachen Nerven; ne es war doch jut, daß Du nich mit warst! ooch die ädlen Pommeranzen, die wild hier wachsen duhn in det Treibhaus, war ooch sehr jöttlich! — In das sojenannte Kaffeehaus jieng ich nich, wegen die vielle Ekli-Pagen, was nich meine Gesellschaft ist, wie Du weeßt, und so jieng ik denn von hier direkte mang, dcs heeßt nach eenen kleinen vorher jenommenen Magen-Putzer uf det Bier verstehst Du mich, von des hiesige Brauer-Etabellisement über Berg und Thal, wie die Dichter sagen, die aber eben nebst dem Zobtenberge, etwas sehr in die blaue Ferne liegen dahten, in das sogenannte Dorf Pilsnitz, wo es zwar keene Pilze nich jab, uf de Straße wuchsen keene, det sah ik — dafür aber sehr ville Kinder, welche det arme Vieh jagten! det sollte unter jebildeten Leuten nich statt finden, des jroßen Staubes willen, welcher sehr auffallend war! Aber die Zehne änderte sich vor mir sehr anjenehm, als ik uf eenmal bei die Weltberühmte Königs-Linde allhier stand. Diese Linde ist nehmlich een Boom, Lotte! welcher Name noch von dem alten Fritz stammt, Linde hieß er schon, nu aber heeßt er: »Königs-Linde;« jewachsen is er jetzt nich erst, denn der alte Fritze hat schon zufällig unter diesem Boom etwas zu thun oder wie det bei die vornehme Leute heeßt, resp. ex zu spediren jehabt, welches auch zum ewijen Andenken uf eener Tafel sehr schön ausjedrückt ist, in eenem schriftlichen Vers jedoch für meine Ogen unbejreiflich, denn et hieng zu hoch! —

Von hier führen verschiedene Wege nach der Hauptstadt; ik wählte denjenigen, welcher in abwechselnder Weise durch blühende Dörfer und sandige Viehweiden (bei uns Promenaden jenannt) längs dem Oderwasser, welches ik aber nicht berührte, nach dem sojenannten schwarzen Bär zuführt, in welchem ik ooch sehr jlücklich von hinten, nehmlich durch den Jarten herein anlangte. Aber Jott! diese Fülle von Menschheit! wie roch det hier nach die verschiedenartige Fleischsorten, Lotte! Rind-, Kalbs-, det kennte man jleich, daß des hier janz vorzüglich war, ik ließ mich von een Hammel wat jeben, Braten, versteht sich, det war ooch keen Hund; oben jiengs sehr fidel zu im Saale mit Danzen, daß die Fenster unten man so jeklirrt haben, habe jedoch nich Theil jenommen an dieses Verjnüjen des schwarzen Bärs oben, aus 2 bis 3 Stück sehr moralischer Unterlassungs-Grundstükken, 1stens, weil Du nich mit mich warst, 2tens, weil ik von des vielle Lofen uf meine Stieffeln sehr müde war und 3tens, weil zufällig der Kies, sage det Jeld bei mich alle war, Lotte! bin von Deine Theilnahme überzeugt! Von diesen schwarzen Bär hab ik wegen der viellen Gesellschaft und weil et schon dunkel war nich weg kriejen können duhn, ob dieser schwarze Bär so eenzig ist, wie et heeßt, und ob et hier nich ooch weiße Bären jiebt; wat meenst Du Lotte? Nach diese kurze viel o soffischen Betrachtungen jieng ik nun, ohne weiter uf unerlaubte Wege zu jerathen oder fremdes Eigenthum der benachbarten Landjüther zu berühren, sondern den jraden Weg, welches man Schaß söh nennen duht in die Residenz der juden Stadt Breslau zurück, bis wohin ik auser een kleenen Rückfall in den sojenannten deutschen Kaiser (wird Dich bekennt sind) und befand mich, nach eenen kleenen Krakeel mit de Nachtwächter, welche mir wegen freiwillige Beistimmung in ihre absingende Arie: »11 Uhr« als Mitglied ihrer Liedertafel janz unfreiwillig uf de Wache bringen wollten; ik aber bescheidentlichst von diejenige Ehre ab strachirte, um 12 Uhr Mitternacht, Lotte — in's Bett! —

So ist et gewesen, und anders nich! Dies ist also diejenige Schilderung einer interessanten Reisebeschreibung, welche ich Dich darum so romantisch treu und wahr erzählen duhe, weil Du böse uf mir bist, und Du nich mit mich diese Parthie beiwohnen duhn wolltest, welches aber sehr schön war! und ist, und wird mich unvergeßlich sind, ooch sogar bleiben duhn, Lotte!

Denn dieses ist bei die vornehme Leute so, wenn die uf enander jespannt sind, da duhnse verreisen, eens dahin, un 's andere dorthin, und da kommt's in die Zeitungen, des is jroß artig; und so ist des ooch bei mich und Dich, oder bei uns zwei beeden, jrade so is det Lotte! Denn Du wohnst am Ostpol, welches die Ziegengasse ist, und ik reise nach Liesa, welches am Westpol liegt, umspielt von die Wellen des schwein'schen Wassers, und wenn wir wieder jut uf enader werden duhn, dann hört det vielle unnütze Schreiben und mit die Ort o grafischen Reisebeschreibungen wieder uf, versteht sich, janz nach den vornehmen Stiel, wo man statt die Feder, dann wieder det Maul jebrauchen duht; siehst de Lotte! so is bei die gepildere Leute bei mich in Berlin ooch! Willst Du also vornehm sind, und von mich bleiben duhn, jut! — oder willst Du wieder ordinär gut sind uf mir, wie ik es bin uf Dir? — ooch jut! —

Dein

August Stolper*)

*) nehmlich von des feststehende Stolpe in Pommern, sonst heeß ik ooch anders.

P. S. Du wirst doch nich diesen jeheimnißvollen Brief der öffentlichen Verletzung des Publikums überjeben, Lotte? —

---

## Ein unschuldiger Irrthum.

In der Nacht vom 24. zum 25. August beging die Uhre auf dem St. Barbara Kirchthurme den Irrthum, daß sie um eine ganze Stunde zurück blieb und statt 1 Uhr, 12 schlug; unser Nachtwächter schien dies nicht bemerkt zu haben, und rief daher auch die 12te Stunde aus; kaum aber war er damit zu Ende, so schlugen die übrigen Uhren der Stadt 1 Uhr und nun begann er von neuem: Ihr Herrn laßt euch sagen, die Glocke hat Eins geschlagen!

Nicht so schuldlos ging ein zweiter Irrthum vorüber.

Ein Mann trug am 24. d. M. Nachmittag einige Bund

Holz auf der Schulter und ging damit, wie dies häufig zu geschehen pflegt, auf dem Bürgersteige; ein vor ihm hergehender Herr, welcher das Unglück hatte, daß er mit dem Rücken nicht sehen konnte, bekam einen derben Puff an den Kopf mit jenen Holzgebünden; als er diese Grobheit damit rügte, daß er den Träger auf den Fuhrweg gehen hieß, brach dieser in die gröbsten Schimpfreden aus und wollte diesen auch noch eine Tracht Prügel beifügen.

---

## Welt-Begebenheiten.

---

*** (Schon wieder ein Vergiftungs-Prozeß.) In Vendome (Dep. Indre et Loire) bereitete sich ein neuer Vergiftungs-Prozeß vor. Ein greiser Herr X. hat seine Frau, eine Madam H. hat ihren Mann vergiftet, die fast zu gleicher Zeit starben. Beide Morde waren verabredet worden, und X wollte Madam H. nun heirathen. Allein die Behörden ließen die Leichen ausgraben, die Chemiker fanden im Leibe große Quantitäten Arsenik, und die Schuldigen wurden verhaftet.

---

*** (Eine edle That.) Während der Ueberschwemmungen, die im Laufe des November vorigen Jahres im südlichen Frankreich so große Verwüstungen angezettelt hatten, führte ein Gensd'arm zu Pferde einen des Diebstahls angeklagten Gefangenen nach Grenoble. Beide passirten eine Brücke über die Romancha. Das Pferd wurde scheu von dem brausenden Strome und warf den Reiter ins Wasser. Der Gefangene indessen, anstatt an Flucht zu denken, rettete den Gensd'armen mit eigener Lebensgefahr. Diese That erregte eine um so freudigere Stimmung, da der Angeklagte sich schon im ersten Verhör vollkommen rechtfertigte.

---

*** (Mutter helft.) Ein Ofener Hauer hat dieser Tage seine Frau so fürchterlich geschlagen, daß die Arme eine Frühgeburt, und zwar drei Kinder zur Welt brachte, die aber sogleich starben, an dem Einen waren die Spuren der Schläge vollkommen sichtbar. Der herzlose Mensch ergriff sofort die Flucht, und das unglückliche Weib hat nun auf dem Krankenlager mit der größten Noth zu kämpfen.

---

*** (Zündhölzchen-Explosion.) Vergangene Woche entzündeten sich in Paris mehrere Kisten Zündhölzchen, welche sich auf einem Wagen befanden. Die Flamme verbreitete sich über den ganzen Wagen, und fing bereits an, dem Pferde gefährlich zu werden; es gelang jedoch, dieses gleich auszuspannen, und so vor dem Verbrennen zu retten.

---

# Allgemeiner Anzeiger.

**(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)**

## Taufen und Trauungen.

### Getauft.

**Bei St. Elisabeth.** Den 14. August: d. Erbsaß Rother T. — Den 15.: d. Bedienten Sabath S. — 1 unehl. S. — Den 18.: d. Schuhmacher Schewitz T. — d. Barbier Kühlmann S. — d. Schneider Stöhrl S. — d. Kurzwaarenhdlr. Maurer T. — d. Drechsler Jacob T. — d. Eisenbahnconducteur Nitschmann T. — d. Pflanzgärtner Tschepe S. — d. Kutscher Stromke T. — d. Tagarb. Weiß S. — d. Tagarb. Kappelt S. — d. Tagarb. Schade S. — Den 19.: d. Schuhmacher Fischer T. — Den 20.: d. Schneider Sandig S. — d. Marstallknecht Gniechwitz S. —

**Bei St. Maria Magdalena.** Den 14. Aug. d. Kaufmann O. Friede T. — Den 15.: d. Drechsler Fichtel S. — 1 unehl. S. — Den 17.: d. Drechsler Gh. Thiel S. — Den 18.: d. Schneider F. Wießner T. — d. Strumpfwirker A. Thumser S. — d. Tischlerges. A. Förster S. — d. Tafeldecker A. Springer S. — d. Kutscher F. Schädel T. — d. Haushälter E. Hapelt T. — d. Tagarb. W. Geschwendt T. — 1 unehl. S. — Den 19.: d. Schuhmacher F. Schlegel S. — Den 20.: d. Kretschmer G. Flöthe S. — d. Tapezier F. Hoffmann S. —

**Bei St. Bernhardin.** Den 14. Aug.: d. Silberarbeitergeh. E. Grande T. — 1 unehl. T. — Den 17.: d. Justiziar J. Pohler S. — d. Tagarb. C. Geisler T. — Den 18.: d. Tagarb. C. Reichelt S. — d. Ob.-Ld.-Ger.-Canzl.-Assistenten W. Prochmann T. — d. verstorb. Tischler C. Ludwig T. — d. Hürdler A. Feimann S. — d. Schmied W. Gulitz S. — d. Schmiedeges. R. Bartsch S. — d. Kutscher Prämer S. — d. Schlosserges. Schneider T. — d. verst. Tagarb. Lindner T. — Den 19.: d. Glaser H. Ehrbeck S.

**In der Hofkirche.** Den 14. August: d. Kaufmann W. Schirer T. — Den 18.: d. Gymnasiallehrer Waage S. — d. Stahlarb. Schüller S. —

**Bei 11,000 Jungfrauen.** Den 18. Aug.: d. Ob.-Ld.-Ger.-Kanzlist Ch. Böhm T. — d. Wachstuchfabrikant W. Hornig T. — d. Maurerges. Th. Thiem S. — 3 unehl. S. — 1 unehl. T. — Den 19.: 1 unehl. S. — Den 20.: d. Reg. Hülfsarb. A. Krüger T.

**Bei St. Christophori.** Den 15. Aug.: d. Oekonomie Inspektor Jordan S. — Den 18.: d. Freigärtner Scholz T. —

**Bei St. Salvator.** Den 14. August: d. Erbsaß Kretschmer S. — Den 17.: d. Inwohner Pfeiffer S. — Den 18.: d. Tagarb. Hübner T. — d. Inwohner Wecke T. — d. Gärtnergeh. Jänsch S. — Den 19.: d. Bauer Schreier S. —

### Getraut.

**Bei St. Elisabeth.** Den 18. August: Sparkassen-Rendant Kudraß mit Igfr. A. Förster. — Schneiderges. Nohl mit D. Scholz — Schneiderges. Heyn mit Igfr. A. Thaler. — Werkführer Kleemann mit S. Dörner. —

**Bei St. Maria Magdalena.** Den 19. August: Schuhmacherges. C. Flohr mit A. Reise. — Schuhmacherges. A. Preußner mit Wittwe F. Holtzinger. —

**Bei St. Bernhardin.** Den 19. Aug.: Tischlerges. E. Zulauf mit M. Hidde. — Schuhmacherges. F. Wicke mit H. Bartsch. —

**In der Hofkirche.** Den 19. August.: E. Graf Schlabberndorf auf Grochow mit Gräfin B. Pückler — Dr. med. A. Jendritza mit Igfr. W. Ullmann. —

**Bei St. Christophori.** Den 20. Aug.: Tagarb. F. Dalk mit R. Winkler.

### Theater-Repertoir.

Donnerstag den 30. August: „Eulenspiegel," oder: „Schabernack über Schabernack." Wiener Lokal-Posse mit Gesang in 4 Akten von Nestroy. Musik von A. Müller.

## Vermischte Anzeigen

Ein gesitteter Knabe, der Kleidermacher werden will, findet sofort ein Unterkommen beim Kleidermacher **Lüdicke**, Schmiedebrücke Nr. 27.

## Gesuch.

Ein Knabe von anständigen Eltern, welcher Lust hat, das Geschäft als Goldarbeiter und Ciseleur zu erlernen, kann sich melden beim Goldarbeiter **F. Seidel**, Schuhbrücke Nr. 64.

---

Zu vermiethen bald oder zu Michaelis a. c. Reusche Straße Nr. 19. im ersten Stock vorn heraus eine Stube nebst Alkove, Küche, Kammer und Bodengelaß.

---

## Demoiselles,

welche in Damenputzarbeit sehr gut geübt sind, finden dauernde Beschäftigung in der Damen-Putzhandlung von **P. Hamp**, am Rathhause Nr. 27., 1. Etage.

---

### Polnischer Sprachunterricht.

Ein emeritirter Lehrer wünscht gründlichen Unterricht im Polnischen und Rechnen zu ertheilen. Taschenstraße Nr. 17. eine Treppe hoch zu erfragen.

## Die Bettfederreinigungs

Anstalt, Weidenstr. Nr. 32 empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen.

4 Pfennige die Krause wird sauber gerippt Weidenstr. Nr. 32.

## Mädchen,

die im Weißnähen geübt sind, finden Beschäftigung: Neuweltgasse Nr. 37, 2 Stiegen.

## Bunt carrirte Kleider-Leinwand

in den neuesten schönsten Mustern zu den billigsten Preisen empfiehlt

**Julius Henel, vormals Carl Fuchs,**

am Rathhause Nr. 26, am Eingange zu den Leinwandreißern.

## Billig wird verkauft:

**⁶⁄₄ breiter weißer Gardinen-Mull, à Elle 2, 2½ und 2¾ Sgr.,**
**echte Kleider-Cattune à Elle 2 Sgr.,**
**schwere Franzen und Borten à Elle 1 Sgr.,**
**schwarzer glatter Camlott à 8 Sgr.,**
**abgepaßte Chinee-Kleider à 2½ Rthlr.**
so wie andere Artikel, bei

**J. Schlesinger.**
Ohlauer Straße im blauen Hirsch.

# Schul-Anzeige.

In der evangelischen Elementar-Schulanstalt, Reusche Straße Nr. 58., bestehend aus einer Mädchen- und einer Knabenschule, beginnt zu Michaeli d. J. der neue Cursus zugleich mit einer Theilung der Knabenschule in 2 Klassen; bei der Mädchenschule findet diese Theilung in eine höhere und niedere Klasse schon seit einiger Zeit Statt.

**Bossak,**
concessionirter Lehrer.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.